

Kunstvermittlung als Freiraum in der NGBK

Mit Beginn des Jahres 2008 schrieb die Neue Gesellschaft für Bildende Kunst/NGBK erstmalig ein Stipendium für Kunstvermittlung aus. Dem waren mehrmonatige vereinsinterne Diskussionen über die zukünftigen Erwartungen an eine Vermittlungsarbeit vorausgegangen. Erste Stipendiatin wurde die Künstlerin Mona Jas.¹

Bereits Anfang 2000 hatten Überlegungen zur Intensivierung der Vermittlungsarbeit zu einem zweijährigen Pilotprojekt der Künstlerinnengruppe Kunstcoop² geführt, die Ausstellungen und Veranstaltungen der NGBK begleitete, ergänzte und bereicherte und damit den Grundstein für experimentelle Formen der Kunstvermittlung weit über die NGBK hinaus legte.

Die Etablierung eines Stipendiums für Kunstvermittlung sollte einerseits für die betreffende Person und andererseits für die Entwicklung der Theorie und Praxis einen Freiraum bieten. Mona Jas hatte die Möglichkeit, eigene Ideen zu entwickeln, sich im Rahmen des Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramms eigenständig zu bewegen oder außerhalb der Institution zu agieren. Es bestand zwar der Wunsch, dass sie ihre Projekte mit und in der NGBK realisiert, wie intensiv sie diese Kontakte gestalten wollte und konnte, blieb allein den jeweiligen Konzeptionen geschuldet. Alles konnte stattfinden, alles war erwünscht.

Schon zu Zeiten der Arbeit von Kunstcoop³ hatte es immer wieder Konflikte und Reibungsverluste mit Ausstellungsprojekten und dem jeweiligen autonom arbeitenden Kuratoren-/Mitglieder-Team gegeben.³ Jeder realisierenden Gruppe musste das Konzept der Kunstvermittlung stets aufs Neue erklärt werden. Im Unterschied zu Kunstcoop³ konnte Mona Jas ihre Ideen (in wenigen Fällen) auch gegen den Willen der AusstellungsmacherInnen umsetzen. Sie wiederum bestätigten durchgängig im Nachhinein, dass die Kunstvermittlungsprojekte entgegen ihren Erwartungen eine

¹ Die Auswahl wurde von einer Jury vorgenommen, der Expertinnen des Vereins angehörten: Ania Corcilius, Claudia Hummel, Hannah Kruse, /Mitglieder des Koordinationsausschusses/Vorstand der NGBK, Katharina Jedermann/Kunst im Kontext UdK, Barbara Meyer/Leiterin des Projektfonds Kulturelle Bildung, Carina Herring/Projektleiterin der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Kunstvereine und Leonie Baumann/Geschäftsführerin NGBK.

² Vgl. Kunstcoop© *Künstlerinnen machen Kunstvermittlung*, NGBK (Hrsg.), Berlin 2002

³ Die NGBK ist seit ihrer Gründung 1969 basisdemokratisch strukturiert. Mindestens fünf Mitglieder des Kunstvereins können als Projektgruppe Ausstellungsideen einreichen, über die in einem längeren Diskussionsprozess vereinsintern gesprochen und entschieden wird. An der Realisierung eines Jahresprogramms sind durchschnittlich 50 bis 80 Mitglieder beteiligt.

Bereicherung gewesen seien: Hier fand ein interner institutioneller Lernprozess statt, bei dem alle Beteiligten Anerkennung verdienen.

Darüber hinaus sollten die Aktivitäten reflektiert werden. Mit Mona Jas' Methoden beschäftigte sich eine Diplomabschlussarbeit an der FU, Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften und sie waren Gegenstand einer teilnehmenden Beobachtung im Rahmen des Patenschaftsprojektes des Projektfonds Kulturelle Bildung in Berlin. Mehrere PraktikantInnen haben ihre Arbeit begleitet und daraus eigenständige Projekte entwickelt, darunter einen LehrerInnenworkshop mit dem schönen Titel *Geht nicht, gibt's nicht!* Zusammen mit Kate Squires initiierte sie *Wine & Cheese*, ein regelmäßiges Treffen in der NGBK, um einen Erfahrungsaustausch und eine Qualifizierung der in der Kunstvermittlung Tätigen zu ermöglichen, die in der Regel sehr individualisiert agieren. Unzufrieden mit dem Begriff „Kunstvermittlung“, der eine Hierarchisierung zwischen Wissenden und Unwissenden beinhaltet, bezeichnete sich Mona Jas selbst als „Kunstmittlerin“.

Als Thema wählte sie *Mischen: possible*. Von Sommer 2008 bis Sommer 2010 hat sie kontinuierlich mit mehreren Schulen, vielen Institutionen, einem Weiterbildungsverein sowie zahlreichen Besuchergruppen zusammengearbeitet.⁴ Ihre methodischen Grundlagen beschrieb sie wie folgt⁵:

Verstehen durch eigenes Erleben: Im Vordergrund steht der Versuch, Inhalte von Kunstwerken in nonverbale Ausdrucksformen umzusetzen. Die große Bedeutung der rationalen Verständigung über Sprache wird aufgeweicht, mit dem Ziel, nicht nur neue Dimensionen des Erlebens erschließen zu können, sondern auch die Bedeutung der Sprache an sich zu relativieren, was auch denjenigen Zugangs- und Ausdrucksmöglichkeiten eröffnet, die Deutsch schlecht oder gar nicht sprechen. Authentischer Umgang mit Kunst: Die Begegnung mit künstlerischen Arbeiten erfolgt unmittelbar und ohne erklärende Zwischenschritte, damit allen Beteiligten mit ihren Meinungen, Aussagen und Wahrnehmungen ein gleichberechtigter Zugang ermöglicht wird. Individuelle Aneignung von Kunst durch Übersetzung in eine eigene Sprache: Eine solche Annäherung vermittelte Mona Jas über Fragen wie: „Was hat Sie in dem Video am meisten beeindruckt?“ oder „Skizzieren Sie ein Bild, das das Werk in Ihnen hervorruft – etwas, das in diesem Werk nicht sichtbar ist, an das Sie aber denken müssen.“ So werden mit jeder individuellen Sichtweise unterschiedliche Zugänge zu einem Kunstwerk möglich und die Interpretation erweitert. Mona Jas vergleicht ihr Vorgehen

⁴ Das zunächst auf ein Jahr ausgeschriebene Stipendium beinhaltete eine Option auf Verlängerung um ein Jahr, was der Koordinationsausschuss/Vorstand nach einem halben Jahr Tätigkeit positiv entschied.

⁵ Vgl. Mona Jas, „Mischen: possible“, in: Sabine Baumann, Leonie Baumann (Hrsg.), *Kunstvermittlung zwischen Konformität und Widerständigkeit*, Bundesakademie für kulturelle Bildung Wolfenbüttel 2009, S. 98ff.

mit einem Schneeball, der im Rollen immer neue (Deutungs-)Schichten hervorbringt. Reflexion, Selbstreflexion, Reflexion der Selbstreflexion: Sie dokumentiert die Arbeit auf Video und setzt diese dokumentarische Ebene ein, um das Erlebte, Erarbeitete aus einer distanzierteren Position zu reflektieren. Perspektivenwechsel: Als Bestandteil jedes Prozesses integriert sie den Wechsel von Positionen und Verantwortlichkeiten, was alle Beteiligten durch das Einnehmen unterschiedlicher Rollen, Sichtweisen und Perspektiven zu gleichberechtigten PartnerInnen macht und ihr Selbstvertrauen in allen Rollen stärkt. Der Lauf der Dinge: Alles, was passiert, wird Gegenstand der Betrachtungen; Ereignisse sind nicht vorhersehbar und planbar, alles darf stattfinden.

Die Arbeitsmethoden und -ergebnisse von Mona Jas sind in diesem Katalog eindrucksvoll zusammengefasst und beschrieben. Diese zweijährige Kunstvermittlung hat in ihren offenen, ungesteuerten Prozessen, die die Künstlerin behutsam und umsichtig, einfühlsam und fantasie reich konzipierte und umsetzte, viele Erlebnisse, Erkenntnisse und Impulse freigesetzt. An den Beispielen wird deutlich, dass es ihr gelang, Gefühle auszulösen, Bindungen zu festigen, Neugierde zu wecken und Menschen an die Kunst heranzuführen. Mona Jas hat mit ihrer Arbeit Sehen und Gewohnheiten verändert. Erstaunt stellte z. B. ein Klassenlehrer nach einem Workshop mit seinen SchülerInnen zum Thema „Identität und Heimat“ fest, dass die Landkarte im Klassenzimmer genau dort aufhört, wo die Heimat der meisten Schüler anfängt. In einem Gesprächskreis mit türkischen Frauen, mit denen Mona Jas sich über mehrere Monate traf, um mit ihnen Tee zu trinken und über Kunst zu reden, entwickelten die Frauen den Wunsch, die Ausstellung in der NGBK zu besuchen. Da viele von ihnen weder die deutschen noch die englischen Texte lesen konnten, übernahm eine Teilnehmerin für sie Führungen in türkischer Sprache. Mit dieser Erfahrung, und durch Mona Jas bestärkt, bot sie später türkische Führungen zur 6. Berlin Biennale an.

Auch Schülerinnen und Schüler des Kunstleistungskurses einer Oberschule haben als „Talking Label“ BesucherInnen durch mehrere Ausstellungen geführt und in dialogischer Form auf deren Fragen reagiert und über die Kunstwerke gesprochen. Einige dieser SchülerInnen sprechen nun von „ihrer“ NGBK. Mona Jas berichtete mir, dass Schülerinnen und Schüler einer Berliner Förderschule mit einem hohen MigrantInnenanteil wesentlich unbelasteter und fantasievoller mit Kunst umgingen, als die anderen Klassen, mit denen sie gearbeitet hat. Nach einem „Spinnenprojekt“, an dem die Kinder „mit Lernschwächen“ emotional stark beteiligt waren, bekam Mona Jas von einem Schüler eine Spinne mit Schleife geschenkt, zum großen Erstaunen der Lehrerin, denn der Schüler war allgemein für das Vergessen seiner Schulaufgaben bekannt.

Die positive Resonanz auf viele Workshops verweist auch auf die Chancen, mit künstlerischen Strategien das Spektrum der Ausdrucksmöglichkeiten zu erweitern und auf unkonventionelle Weise eine Sprache zu erlernen. In den Projekten der Kunstvermittlung ging es um individuelle Begegnungen, experimentelles Heranführen an Inhalte, an die

Institution, an Kunstwerke und an KünstlerInnen, um Förderung von selbständigen Erfahrungen, Steigerung des Selbstbewusstseins und um die Akzeptanz eigenständiger Denkansätze. Hier haben sich die Methoden von Mona Jas als besonders nachhaltig erwiesen. Dabei ist nicht die Anzahl von TeilnehmerInnen entscheidend, relevant sind allein die emotionalen Prozesse und Erlebnisse, die individuell in Gang gesetzt werden. So haben nach eigenen Aussagen die TeilnehmerInnen die Angst verloren, etwas Falsches zu machen oder zu sagen, haben an Selbstbewusstsein gewonnen und positive Bestätigung auf ihre Teilnahme an den Workshops erhalten. Die in einer Ausstellung gleichberechtigt mit anderen Kunstwerken präsentierten Arbeiten der SchülerInnen, die Ausstellung eines Schulworkshops in der NGBK, die außergewöhnlichen Reaktionen auf ihre Aktionen sind Erfahrungen, die für ihren späteren Lebensweg von Bedeutung sein werden. Die Zusammenarbeit mit Mona Jas hat ihnen einen vollkommen neuen Kommunikationsraum eröffnet.

Aber neue Erfahrungen hat auch die Stipendiatin der Kunstvermittlung in der NGBK gemacht. Zum Abschluss ihrer zweijährigen Experimente bekannte Mona Jas mir gegenüber, sie habe als Kunstmittlerin politisch mehr bewegen können als je zuvor.